



Besucher in der Galerie im Alten Rathaus beim Theodor-Zeller-Vortrag.

„Eine seltsam-komische Figur“

Wolfgang Helmeth vermittelte ein lebendiges Bild des Künstlers Theodor Zeller

Denzlingen (hg). Im Rahmen der aktuellen Ausstellung „Der andere Zeller“, die unter der Trägerschaft des Heimat- und Geschichtsvereins Denzlingen noch bis zum kommenden Sonntag in der Galerie im Alten Rathaus zu sehen ist, hielt Wolfgang Helmeth einen Vortrag mit dem Titel „Theodor Zeller – ein Erlebnis“. Die Besucher konnten dabei rhetorisch und mimisch einen leibhaftigen Zeller erleben.

Wer eine mehr oder minder systematische Darstellung der Vita Zellers erwartet hatte, wurde enttäuscht. Aber das kann man nachlesen im Buch von Manfred Schill („Theodor Zeller - Ein Denzlinger Künstler“), das im Jahr 2000 anlässlich des 100. Geburtstages Theodor Zellers herauskam. Die bisweilen fast abstoßend kräftige Sprache Zellers, seine unverblühte Abscheu gegenüber allen unverbindlichen sprachlichen Floskeln, ein persönliches Ringen mit Gott und sein damit verbundener Schrei in diese Welt, die nicht zuletzt aufgrund seines eigenen Zellerschen Tuns so ganz an-



Wolfgang Helmeth vermittelte ein lebendiges Zeller-Bild.

ders ist, als Gott sie wohl plante - dieses Ringen Zellers mit der Welt konnte man direkt durch die vielfältigen, spontanen Verbalschleuderwürfe Helmeths erfahren.

Er ließ seine Zuhörer spontan ein bisschen Zeller erleben: wie er war, wie ihn viele Menschen in Denzlingen erlebten. Eine absolut seltsam-komische Figur, ganz anders als alle Menschen, die man bisher kannte. Der Mensch Theodor Zeller faszinierte Helmeth und zog ihn zeitlebens in seinen Bann. Zu seiner Beschäftigung mit Zeller meinte er: „Je mehr ich Zeller zu verstehen ver-

suchte, desto mehr meinten andere, dass ich selbst nicht ganz sauber sei.“

Dieses Zitat aus Helmeths einstündigem Vortrag skizziert ein treffendes Bild davon, dass Zeller bis zum heutigen Tag bei vielen umstritten ist. Zellers Kunst ist eben so, wie Manfred Schill exemplarisch in seiner kurzen Darstellung über das große Wandbild in der St. Jakobuskirche in der Advent-Ausgabe 2011 von „Lebendige Gemeinde“ auf Seite 25 ausführte: „Erfreulich ist das Wandbild nicht und es verschafft auch keinen Kunstgenuss, aber es ist von innen her wahr, weil es durchlitten ist.“

Daniel Böhler, auf dessen Initiative die Zeller-Gedächtnis-Ausstellung zustande kann, dankte nach seinem einleitenden Grußwort allen Besuchern für ihr Interesse und lud zugleich alle Bürger nochmals zum Besuch ein. Am kommenden Sonntag findet nun zum Schluss der Ausstellung in der Galerie im Alten Rathaus, um 17 Uhr, eine „Zeller-Finissage“ mit vielen Anekdoten aus dem Leben des Denzlinger Künstlers statt.